



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1906

450 (27.9.1906) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-422913](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-422913)

General-Anzeiger



(Hochste Vollziehung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zweimal Mal.

E 6, 2. Günstigste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus:

Berlin: Dr. Paul Harms, W. 50, Würzburgerstraße 15. Telefon: Berlin-Charlottenburg Nr. 8068.
Karlsruhe: Georg Christmann, Helmholzstraße 13. Telefon: Nr. 1907.

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1448
Druckerei-Bureau (An-
nahmen-Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhaltung 218

Abonnement:
30 Pfennig monatlich.
Erlangerloh 25 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag R. 2.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate:
Die Colonei-Zeile . . . 20 Pfg.
Ausdrückliche Inserate . . 25
Die Reklame-Zeile . . . 60

Nr. 450.

Donnerstag, 27. September 1906.

(Abendblatt.)

An den Winterabend

hat Jedermann gern eine gute Lektüre. Was könnte sich hierzu besser eignen als eine so reichhaltige, umsichtig redigierte und vorzüglich informierte Zeitung

wie der

„Mannheimer General-Anzeiger“

für das neue Quartal hat der „Mannheimer General-Anzeiger“ wieder eine

Bedeutende Bereicherung des textlichen Teiles vorgesehen

und auch sonstige geeignete Maßnahmen getroffen, um die verehrlichen Leser rasch und ausführlich über alles Wissenswerte auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens unterrichten zu können.

Eine besondere Aufmerksamkeit wird der Mannheimer „General-Anzeiger“ der weiteren Ausgestaltung seines

politischen Teiles sowie seines Handelsteiles

widmen und hoffen wir, hier den weitgehendsten Wünschen entsprechen zu können.

Bereits werfen die nahenden Reichstags-Wahlen, bei denen es sich um den Existenzkampf des liberalen Bürgertums handelt, ihre Schatten voraus.

Wer liberal und national denkt und fühlt,

der lese den „Mannheimer General-Anzeiger“.

Über alle Vorgänge in Stadt und Land berichtet der „Mannheimer General-Anzeiger“ schnell, zuverlässig, ausführlich und in interessant geschriebener Weise.

Theater, Kunst und Wissenschaft finden im „Mannheimer General-Anzeiger“ eine aufmerksame Pflege, wie wir auch bemüht sind, das

Feuilleton und den ganzen unterhaltenden Teil

auf ein höheres Niveau zu heben, fesselnd, anziehend und belehrend zu gestalten.

Dem

„Sonntags-Unterhaltungsblatt“

haben wir vom 1. Oktober ab eine besondere Abteilung für die „Kinderwelt“ beigelegt, die wir der besonderen Beachtung unserer Leser empfehlen.

Mit Freuden haben wir in den letzten Jahren ein stetiges, starkes Wachstum unserer Abonnentenzahl konstatieren können, das sich nicht nur auf die Stadt Mannheim, sondern auch auf die ganze nähere und weitere Umgebung erstreckt. Möge uns auch das neue Vierteljahr wieder eine stattliche Steigerung der Zahl unserer Leser bringen.

Verlag und Redaktion des „Mannheimer General-Anzeigers“.

Theatererinnerungen

von Dr. Wilhelm Köhler.

II.

Die Sammlerin, aus deren Nachlass der mir vorliegende Theaterzettel stammt, hat denselben in zwei verschiedenen Exemplaren aufbewahrt. Dasjenige, welches ich oben zum Abdruck brachte, ist das offizielle, welches die Theaterverwaltung brauen und den Abonnenten auf ihre Plätze legen ließ, die Angabe der Preise war hier selbstverständlich überflüssig. Der andere, sonst inhaltlich weniger vollständige, Zettel gibt dem kunstliebenden Publikum die Beträge bekannt, welche an der Kasse zu bezahlen waren, nämlich:

Spezielle im Parkett und nummerierte Plätze	1 fl. 30 Kr.
im Parterre	1 fl. 12 Kr.
Parterrestühle	1 fl. 30 Kr.
Nummerierte Plätze in der Res.-Loge II. Rang	— 48 Kr.
Nicht nummerierte Plätze dafelbst	— 48 Kr.
Nummerierte Plätze in der Res.-Loge III. Rang	— 36 Kr.
Nicht nummerierte Plätze dafelbst	— 30 Kr.
Gallerie-Loge	— 24 Kr.
Gallerie	— 24 Kr.

Reserveloge I. Rang und alle sonstigen Logenplätze fehlen in der wörtlich hier wiedergegebenen Aufstellung, der Grund ist dem Theaterbesucher des 20. Jahrhunderts vielleicht nicht gleich verständlich, aber sehr einfach. Die Reserveloge I. Rang war jedenfalls für das Gefolge der großherzoglichen Herrschaften reserviert und in allen drei Rängen standen noch bis in die 70er oder 80er Jahre hinein die Logen in erblichem Familienabonnement, man mußte anno dasmal oft viele Jahre lang zuwarten, bis man einen freigewordenen Logenplatz erhalten konnte.

Etwas anderes aber fällt uns heutigen noch auf: Die Eintrittspreise, insbesondere bei Verdrückung des Umstandes, daß es sich um erhöhte Sätze handelt, was schon dr-

aus hervorgeht, daß der Dreibankplatz mit 24 Kreuzern, also mit 100 Pct. Aufschlag eingelegt ist. Ein Speersitz bei erhöhten Preisen für 1 Gulden 30 Kreuzer = 255 Mark Reichswährung. Wenn mein verstorbener Freund, der blinde Dichter Ludwig Lehn, noch leben würde, würde er sicherlich seinem legendären Theaterenthusiasten Viktor Teitelbaum zu einem Schreibebrief in seinen Vetter Moriz das Wort gegeben und in diesem würde sich jenseit der Say gefunden haben: Moriz, was sagst Du zu die Kurse?!

Die Herren Kode und Ditt waren Komödianten aus der guten alten Schule, d. h. sie waren von einer Vielseitigkeit, wie sie Herr Strieche seiner Gemahlin nachrühmt, die nachmittags die Grobherzogin von Wertheim und abends die Weba spielte. Unser par noble fratrum war in allen Sätzen gerecht, beide waren ebenso vorzüglich im Gesang, wie in der Schauspielkunst und im Tanz. Derzeitigend war es, wenn Kode und Ditt zusammen spielten, insbesondere wenn es Spitzbübenrollen waren, wie z. B. „Robert und Bertram“ oder die beiden Banditen im „Strobella“. Das waren Stroiche von Humor und Gemüt!

Kode verheiratete sich mit der Schauspielerin Koluzena Deuber, die gleichfalls eine Riese, amicus Theaters war und es bis zu ihrem Tode blieb. Ihre komischen Alten und insbesondere ihre pantoffelschwingenden Gattinnen werden jedem unvergänglich bleiben, der auch nur einmal die Dame mit größter Würde über die Bühne schreiten sah. Der Vater der Frau Kode gehörte ebenfalls zur Gattung, er war Gorbobeneister am biesigen Theater und seine drei Töchter dritter Ehe widmeten sich der Bühne. Eine derselben war eben die genannte spätere Frau Kode, eine zweite starb im jugendlichen Alter und die dritte heiratete den Rechtsanwalt v. Engelberg hier.

Ich bin in früheren Jahren viel gereist, habe vieler Menschen Städte gesehen und unzählige erstklassige Mimen in ihrer Kunst bewundert, aber den göttlichen Humor meines Ditt habe ich ein zweites Mal nicht gefunden. Man denke nur an dessen Bür-

Die letzte St. Petersburger Woche.

(Von unserem Petersburger Mitarbeiter.)

St. Petersburg, 11. (22.) Sept.

Die Sensationsjäger sind bei den Berichten aus der letzten Woche über das politische Leben in Rußland nicht recht auf ihre Kosten gekommen. Das Durchfliegen der Tageszeitungen ergab zumeist die Zusammenfassung: „Nichts Neues aus Rußland!“ — Doch für denjenigen, dem die politischen Verhältnisse mehr als ein oberflächliches Interesse abgewinnen, bot gerade die letzte Woche unausgeseht gewichtigen Anlaß, sein Augenmerk wieder den Ereignissen in Rußland zuzuwenden.

Zu Beginn der Woche noch immer die Nachklänge des Tragödie von Sjeblez (Schiele), in Verbindung mit unkontrollierbaren Gerüchten über die erneute Verteilung von Flugblätter in den von Juden meist besiedelten Wohngebieten Rußlands zur Vorbereitung abermaliger „Progroms“. Die Wortbildung „Progrom“ — in der Schriftsprache Westeuropas sonst kaum gebraucht, ist seit kurzem zur traurigen Geläufigkeit geworden; so daß die Kennung des Wortes allein das Vorgefühl unheimlicher Gefahr auslöst. Die Mitglieder des russischen Ministerkabinetes als Verantwortliche, aber auch nur als geistige Urheber der, den ganzen zivilisierten Weltkreis empörenden „Progroms“ zu beschimpfen, oder ihrer Verantwortlichkeit die Nordbrennereien in den polnischen und baltischen Provinzen aufzupacken, kann nur beengteste sachliche Sturzlichtigkeit zu Wege bringen. (?? D. Red.) Denn, von der moralischen Seite abgesehen — bergewöhnliche man sich doch nur einmal — sine ira et studio — doch unter dem schmerzlichen Ungemach in Sjeblez usw., das sich in den politischen und ökonomischen Konsequenzen im konzentrierten Gewittersturm in Petersburg entladet — niemand schwerer zu leiden hat, als die von der öffentlichen Meinung angeklagten Männer auf ihrem täglichen und stündlichen Collocarium. Sie mühen ja ihre eigenen erbitterten Feinde zu sein, um vorbedacht mutwillig oder leichtsinnig fahrlässig sich so hartes und schier unheilbares Uebel zuzufügen. — Ein führendes demokratisches Organ, das „Neue Wiener Tagblatt“ ist mit seinen Ausführungen vollkommen im Rechte, wenn es erklärt: „Was jetzt wieder in Sjeblez geschehen ist, darf durch keine Parkeuse gesehen, von keinem Sonderpunkte aus beurteilt werden.“ — Wer den Progromausbruch auf die einfachste und natürlichste Weise darlegen will, bergewöhnliche sich nur die Situation eigener Notwehr gegenüber dringender Gefahr für sein und das Leben der ihm Nächsten. Die Niedererschlagung des Gegners ist die einzige pflicht- und rechtmäßige Antwort! Was im Einzelfall zwischen Angreifer und Bedrohten auf dem Kampf der beiden allein beteiligten Individuen beschränkt bleibt, wird naturgemäß an Umfang, Leidenschaftlichkeit und Gemeinschuldlichkeit in der dem niedrigen Bildungsgrad, dem festgewurzelt gegenseitigen Haß der kriegerischen Parteien, das Schwere und Häufigkeit des zugefügten Unrechtes kongruentem Progression zunehmen.

Damit soll aber keineswegs gesagt sein, daß wir die Funktionierung der russischen Regierungsmaschine von jedem Fehl und Tadel freisprechen. Nicht dunkle Gerüchte, sondern beweiskräftige Tatsachen dringen täglich aus dem Baltikum und aus Polen

germeister in „Bar und Zimmermann“ und an den Schulmeister im „Widder“. Wer nicht einen Nachkampf belam, wenn Ditt — u. es war bei ihm alles so einfach u. natürlich — zeigte, wie er den Gel geschossen hat, der war und blieb ein unverbesserlicher Doppeltönder. Und das Gemüt, welches der gute Karl Anton in den dazu geeigneten Rollen zeigte, z. B. als Bruder Bonofides im „Kothan“ oder als Rot Camillo Rota in „Emilia Galotti“! Ich erinnere an die Szene, wo der Rot die Todesurteile nicht mehr finden will, empört über die Privolität des Fürsten, der „recht gern“ unterzeichnen mag, nur um wieder Zeit zu finden, sich mit seiner Emilia zu beschäftigen. Das tiefe Gemüt war unserem Künstler eben angehören und wenn er es in seiner Weise der Welt zeigte, brauchte er sich nicht zu verstecken, er spielte sich dann selbst.

Ditt wurde im Jahre 1842 in Mannheim engagiert und starb am 26. Januar 1888, er hat also volle 46 Jahre hier gemimt. Die Götter haben ihm einen schönen Tod gegeben, er starb eine vorausgegangene Krankheit an seinem Beerdigungstag stand er noch auf dem Theaterzettel als — G. e. f. im „Haus“. Ditt hat erreicht, was Wisnand sich gewünscht u. nach seiner Art zu sprechen in die drastische Worte gekleidet hat: „Ein gutes Pferd stirbt in den Selen!“ Wenige Wochen vor seinem Tode ging ich mit dem alten Rimen spazieren, ich sagte ihm, er dürfe uns unter keinen Umständen untreu werden, sein 50-jähriges Jubiläum werde ein Fest geben, wie Mannheim noch keines gesehen hat. Der liebe Alte meinte darauf: „Junger Freund, Ihr Wort alle unbekannt sein, solange ich Buttermilch kauen kann, singe und spiele u. hoffe ich da drüben in der Hude!“ Es wäre zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein!

Anfänger will ich auch noch, daß ein vorzüglicher Bühnenmög, der später in weitere Kreise gedrungen ist, von Ditt stammt. Ein minderwertiger Tenor gastierte hier als Strabella, Ditt und Kode spielten, wie durch Jahrzehnte hindurch regelmäßig, die Banditen. Strabella geseht seine Noten heraus, die Banditen hielten nach Regievorchrift andächtig auf die Kniee, schließlich aber wurde

zur Newstadt, über schwere Ausschreitungen, Bedrohung, Raub und Mordbrennerei, die am helllichten Tage von „Hooliganen“ und organisierten Verbrecherbanden verübt worden. Dabei sind keineswegs nur Russen, sondern Reichsdeutsche — die deutsche Kolonie in Riga und Umgebung zählt allein 30 000 Köpfe — und andere als Kulturtäter im Russenreiche wirkende Angehörige fremder Nationen, genau so in Mitleidenschaft gezogen, wie die Balten und russischen Untertanen. Von einer Regierung, die Respekt und Vertrauen erheischt, darf man umsofort die Bekämpfung der bislang vernünftigen Mordfälle und Präventivmaßnahmen verlangen, ihren Befehlen und Anordnungen nachdrücklichste Geltung zu sichern; wie entfernt die ausführenden Organe von der Zentrale auch ihres Amtes walten mögen! So lange der Generalgouverneur oder Truppenoberkommandeur in Riga sich das Recht herausnimmt, in der Befolgung der ihm von St. Petersburg erteilten Weisungen, Abfahrungen und Auslegungen zuzulassen, anstatt mit der Willkür der in eiserner Disziplin erzogenen Untergebenen und der Promptheit des elektrischen Schlagwortes Ordnung zu parieren, sind Ruhe und Ordnung im Staate — schwache Nebelbilder!

Das Hinscheiden des noch vor kurzem so vielgenannten, zuletzt fast ganz in den Hintergrund gedrängten General Trepow hat in der Berichtsmasse eine ganze Trepo-Literatur zu Tage gefördert. In auffälliger Uebereinstimmung beschäftigte die öffentliche Meinung bei der Festhaltung seiner biographischen Charakteristik weit weniger die während ihrer ganzen Dauer so oft mit den härtesten Schmähungen verurteilte Amtsführung als Generalgouverneur von St. Petersburg, als vielmehr die Epoche seines „laaismännlichen“ Niederganges. „Der ungelebte Widerspruch!“ in dem politischen Entwicklungsgange Trepows, der mit seinem Körperlichen Verfall auch die zeitlich zusammenfallende Abwärtsführung mit dem ungewöhnlich starken Vertrauenskapitale, das ihm sein kaiserliches Herr geschenkt, tragisch herbeigeführt hat, wird in den dem Dahingegangenen gewidmeten Nachrufen tausendfach variiert. Auch hier hat sich nur wiederholt, was in der Geschichte, wie im bürgerlichen Leben den Bankrotts bedrohender Persönlichkeiten in ungezählten Beispielen veranschaulicht hat: die Uebersteigerung der eigenen Leistungsgrenzen in Wechselwirkung mit der zähen Vorliebe für Dilettantenarbeit anstelle der Bescheidenheit mit dem erprobten Können. Auf dem Gebiete des Sicherheitsdienstes vorbildlich, (2) war General Trepow ein politischer Stümper; durch Unselbständigkeit und Unsicherheit des eigenen Urteils ein Opfer seiner gewissenlosen und anfälligen Berater.

Im Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit standen aber auch in der abgelaufenen Woche die „Bewegungen“ der politischen Parteien, obenan der „Robetten“, die von den letzten Schlägen umso empfindlicher getroffen sind, weil sie aus den Reihen der eigenen Parteigänger herrühren. Die Erklärungen ihres Führers Prof. Mikulow im „Temp“ haben durch den nachträglichen Versuch der Abschwächung, an ihrer behäuferten Wirkung nichts eingebüßt. Die Antwort des Moskauer Semstwoführers Gutschkow an den Fürsten Trubezkoi in der heutigen Sonntags-Ausgabe der „Nowoje Wremja“, worin dieser grundsätzliche Regierungsgegner eine durch Würde der Sprache, wie durch Gewicht der Tatsachen gleich ernste Mahnung an die Adresse der Robetten richtet, den Uebergang von passivem Diktieren zu patriotisch praktischer Politik, noch in gewisser Stunde vor gänzlicher Selbstauflösung zu finden. Abzuwarten bleibt, ob der gutgemeinte Freundesrat die Parteileitung vor der wie wir hören, beschlossenen Emigration nach Stockholm zur Wahrung ihres Kongresses und damit vor dem Schicksal der einstmaligen „Emigranten von Coblenz“ bewahren wird. — Das Emigrationsproblem ist freilich eine itaurige Geburtsbelage der Robettenpartei, die — fremd im eigenen Lande — Pulsschlag und Lebensbedingungen des Volkes verkennen, aus dem sie hervorgegangen, sonst wäre es ihnen nicht jederzeit verlagert geblieben, ihre politischen Ziele mit der realen Notwendigkeit des täglichen Daseins in Einklang zu bringen. Die Emigration nach Schweden brachte die wankende Partei zum Sturz, die Emigration nach Stockholm wird die dornierberlegenden vollenden den Unstufen gutreiben. Das Robettentum, das in den Reihen der russischen Beamtenschaft in der Wera Witte u. während dem kurzlebigem Stützpunktverlängerer Dumoherslichkeit dergeigenen Einfluß gewonnen hat (3); die Emigration vom beschränkten Bürokratismus zum verwegeneren Revolutionismus, bildet einen der schwerwiegendsten Anknüpfungspunkte gegen das noch heute in der Provinz herrschende Regime, woraus das schier unüberwindliche Mißtrauen des In- und Auslandes gegen die Geschäftsleitung Russlands, trotz liberaler Reformen (4) immer wieder frische Nahrungszugabe erhält.

Zwischen den Parteien des Zentrums finden zwar noch immer Verhandlungen über ihren Zusammenschluß statt; doch

erscheint eine Verschmelzung der „Oktobristen“ mit den „Friedlichen Erneuerern“ so gut wie ausgeschlossen. Dagegen steht der Entschluß fest: wenn schon getrennt marschieren, so soll doch vereint geschlossen werden. Die mittleren Parteien werden aber nicht nur von den Radikalen, sondern auch von den Reaktionen bedroht, die in harter Stimmung sich neuerdings als Partei der Volkstrennung, in entschiedener Gegnerschaft zur Regierung organisiert haben. Die Parteigänger der linken Verbände der Hochschulen leisten den Radikalen und Revolutionären — wie im Vorjahre und wie zu befürchten steht, mit den gleichen itaurigen Ergebnissen, eifrige Setzbandendienste. Die gesamten Auführparteien schiden sich an — zunächst am 17. (30.) Oktober, als Jahrestag der bekannten Manifestproklamation — zum mindesten eine nachhaltige Demonstration gegen die Regierung zu veranstalten. In den Reichszentren steht jetzt freilich völlig der Boden zu größerer Schillerhebungen. Das Militär und die Arbeiter sind nicht mehr die willige Revolutionsarmee, wie noch im vorigen Frühjahr. Doch der Werdegang der russischen Geschichte wird in der nächsten Zeit durch die Zuspitzung der Verhältnisse außerhalb der Großstädte bestimmt, aber doch stark beeinflusst werden.

Die Nachrichten aus dem Innern des Reiches bieten wenig Tröstliches. In Polen ist nach der Eszdeker Katastrophe einige Ruhe eintreten; insofern im Königreiche täglich nur ein höherer Offizier und nicht mehr als drei Polizisten und Soldaten im Tagesdurchschnitt hingerichtet werden. Sonst ist die Lage unverändert; die Vertreter der russischen Regierungsgewalt befinden sich wie im Vakuum. Im Balkanlande ist eine Verschlimmerung der Verhältnisse eingetreten. Die Ermordung des Konstantinopoler Bischofs hat die baltische Presse, wie demnach die konstantinopelischen russischen Blätter zu geharnischten Protesten gegen Militär-Verwaltungs- und Polizei- sowie Gerichtskörper betanzt. Obenan hat der deutsche Missionar entsprechende Vorstellungen an zuständiger Stelle erhoben. Hoffentlich mit durchgreifendem Erfolge.

Als bedeutendste politisch-wirtschaftliche Frage hat das Handelsministerium das Schicksal Wladimiroffs in seinem Fortbestand als Freihafen oder Rückkehr zum Schutzhafen demnachst zu entscheiden.

(Wir können uns den Anschauungen unseres Korrespondenten nur sehr teilweise anschließen. D. Red.)

Politische Uebersicht.

Mannheim, 27. September 1906.

Zur Vorgeschichte des 1870er Krieges.

Ueber den verstorbenen bekannten spanischen Minister des Aeußern, Don Manuel Silvela, schreibt sein ihm überlebender Bruder in einer kürzlich herausgegebenen Lebensbeschreibung folgendes: Der damalige Ministerpräsident, Marschall Prim, wollte die Kandidatur Hohenzollerns nur unter der Bedingung, daß Napoleon sie billige; Silvela aber wollte sie gegen Napoleons Willen aufstellen und Spanien als Verbündeten Deutschlands an einem etwaigen Kriege beteiligen, weil er an einen Sieg der deutschen Waffen glaubte. Prim dagegen stand unter dem Eindruck, den er als Begleiter der türkischen Donauarmee im Krimkrieg von den französischen Truppen, besonders den Quaden, erhalten hatte, und vermied einen Konflikt mit Frankreich.

Ein Franzose über die Kaisermandver.

Der französische Major a. D. Driant, ein Schwigersohn des Generals Boulanger, hat im Auftrage des „Eclair“ den Wandern in Schlesien beigegeben und kommt in der Beurteilung der deutschen Leistungen zu folgendem Schluß:

In Frankreich lautet das Kriem, nach dem wir leben, folgendermaßen: „Das Feuer ist nur ein Mittel, die Vorkämpferbewegung ist der Zweck.“ Von diesem Satze ausgehend sagen wir, daß der Sieg nur um den Preis eines abschließenden energischen Vorstoßes der Truppe erkauft werden kann. Die Deutschen dagegen sagen: „Das Feuer ist alles. Es gilt, die Hauptstellung des Gegners zu finden und sie durch überlegenes Feuer zu vernichten. Dann wird sie von selber fallen, ohne daß man die kostspielige Anstrengung des Sturmes nötig hat. Widersteht der Gegner trotz des Feuers, so muß man ihn überflügeln oder umgeben.“ „Wenn die Weidewiger“, sagen die Deutschen, „unsere Geschütze in ihrem Rücken donnern hören, so ist die Partie für uns gewonnen.“ Das ist die japanische Taktik von Manjang und Mukden, und diese ist aus der deutschen Taktik hervorgegangen, zu welcher die Japaner noch die Nachstränge hinzugefügt haben. Auf der untersten Stufe ist der deutsche Soldat weniger feindlich und weniger fehdend als der unserige, aber äußerst gelehrig und

man a. Als Verteidiger fungierte eben der genannte Dr. Fris Friedmann, Kollege Dr. Kops von hier und ich. Es kam zu einer Renkontre zwischen dem Staatsanwalt und Friedmann, wobei meiner Ansicht letzterer Unrecht hatte. Nun suchte mir, aber einer den Verlierer, der so etwas zugibt und Friedmann ist der letzte, zu dem man sich einer verachtlichen Resignation verleben könnte. Nach der Verhandlung setzte Friedmann beim Diner und Champagner im Wälder Hof seine Berliner Schenke gegen den — nebenbei bemerkt vorzüglichsten — Staatsanwalt in Bewegung, ich widersprach ihm und stellte, am dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, die Frage: „Was sagen Sie aber zu unserem Vorhaben?“ Das war Herr Direktor Ulrich. Die Antwort lautete: „Donnerwetter, das ist ein Kerl, der imponiert mir, so sollten wir ein Paar in Berlin haben!“

Es hat lange gehauert, bis Herr Ulrich seine Braut heimführen konnte, obgleich damals — wie wir an den Beispielen von Hillern und von Engelberg gesehen haben. Deiraten zwischen Juristen und Wägenkünstlerinnen viel häufiger waren als zur jetzigen Zeit. Die studierte Jugend unserer Tage besteht eben zu einem großen Prozentsatz aus Wittigjägern und Streibern, die sich die Karriere erwerbten wollen. Raum einmal noch in meinem Leben habe ich ein Ehepaar getroffen, das nach der ganzen Veranlagung des inneren Menschen so zusammenpaßte wie Herr und Frau Ulrich. Wer an die Prädestinationslehre glaubt, könnte auch geradezu annehmen, daß die Beiden schon im Himmel, wo ja die Ehen geschlossen werden sollen, für einander bestimmt waren. Jeder gebildete Mensch unserer Tage, der einmal in Eddingen war, hat dort auch den Grabstein des Wexner Kirchhoffer und seiner Maria Ursula von Schönan gesehen und weiß, daß das glückliche Paar, auf das ein schöner Strahl der Dichterinne fiel, in einem und demselben Jahr gestorben ist. Das ist recht schön und poetisch, für mich, den Epikuräer, aber hat der Lebende Recht und das Gebornwerden siehe ich dem Sterben vor. Die mir sonst so hochsympathische Wexnerin sand verständig sich an der

füßsam, er ist nicht von Liebe, aber von Achtung für seine Vorgesetzten erfüllt, und der Instinkt, dem Vorgesetzten auf den Fersen zu folgen, ist ihm im Blute. Bei Döppel stützte sich eine preußische Kompanie zu wiederholten Malen mit Todesbereitschaft auf eine baltische Schanze und wurde bezwungen. Als man einen Gemeinen dafür belobte, sagte er einfach: „Der Leutnant lief voran, wir mußten ihm schon folgen!“ Ueber den Soldaten steht ein Offizier-Loraz, in welchem der kameradschaftliche Geist nicht unterdrückt ist, aus welchem die Ehrenrechte die korruptierten Elemente verjagen, in das die Politik nicht einbringt, in dem die Idee der Disziplin alle so befestigt, daß sie sich im Falle der Gefahr gegenseitig unterstützen würden. Auf der höchsten Stufe endlich steht ein oberster Kriegsherr, der die Autorität, die seine Krone ihm verleiht, mit einer solchen Aufrichtigkeit umgeben, um seinen Namen ein solches Vertrauen zu gewinnen, daß man ihm blindlings folgen würde. So ist das militärische Deutschland; es wäre gefährlich, dies zu verkennen, und kindisch, den Wert des Kaisers, der es führt, zu leugnen.

Deutsches Reich.

München, 26. Sept. (Das bayerische Kriegsministerium) ist dem preussischen Beispiel folgend auch in Erwägung darüber eingetreten, ob nicht aus Zweckmäßigkeitsgründen die Wahl der Reserveoffiziere den Vorkommandos teilweise zu nehmen und dem aktiven Truppenteil zu übertragen sei. Die Entscheidung hierüber ist noch der „Augst. Abendztg.“ Ende Oktober zu erwarten. Die Reuordnung dürfte sich so vollziehen, daß die Aspiranten, die sich sofort nach der Uebung B zur Wahl stellen, dem Regiment, diejenigen, die sich ein Jahr oder später nach dieser Uebung stellen, wie bisher durch das Offizierkorps des Verlaubtenlandes gewählt werden.

Hannover, 26. Sept. (Eine sehr schwere Beschuldigung der Postverwaltung) hat der Reichstagsabgeordnete Freiherr von Hohenberg bei einer von den Welsen veranfaßten Seburtsktagssitzung für den Herzog von Cumberland ausgesprochen, indem er behauptete: „Die Welsen hätten allen Grund zu der Annahme, daß die deutsche Reichspost sehr neugierig in manche Briefe hineingucke, die von Hannover nach Braunschweig gehen.“ — Die kaiserliche Oberpostdirektion Hannover hat daraufhin ein Strafverfahren gegen den angeblichen Gewährsmann des genannten Abgeordneten beantragt.

Riel, 26. Sept. (Dr. Emil Wolff), der frühere Chefredakteur der hiesigen national-liberalen „Nord-Ostsee-Zeitung“ ist nach langem Leiden in Altona, wo er seit Jahren zurückgezogen lebte, 72 Jahre alt, verstorben. Der Heimgegangene war vorher in Alfti und in Breslau tätig und trat hier in Riel ein, als im Jahre 1887 die „Nord-Ostsee-Zeitung“ ins Leben gerufen wurde.

Berlin, 26. Sept. (Der Deutsche Verein für internationales Seerecht) berief in diesen Tagen in Hamburg das vorliegende Material über zwei wichtige Gegenstände des Internationalen Seerechts: über die Rederhaftung und die Regelung des Schiffspondrecht. Während die im Sommer 1905 zu Liverpool abgehaltenen Beratungen über den ersten Gegenstand zu einem einheitlichen Entwurf geblieben sind, gehen die Ansichten über die Gestaltung des Schiffspondrecht noch auseinander. Man hofft, jetzt in Hamburg zu einer Verständigung zu gelangen.

(Im Schutzhobiet Klauischou) wird, wie der „Ostsee-Blond“ meldet, demnachst eine Neuregelung des Goupertnerechts erfolgen. Der Gouverneur Konteradmiral Truppel bringt dazu Unterlagen aus Berlin. Im Schutzhobiet hofft man, die Neuregelung werde die Erfüllung der früher vom Gouvernement gemachten Forderung bringen, daß die Vertreter der Zivilgemeinde in stärkerem Maße als bisher an der Verwaltung der Gemeinde beteiligt werden.

Eine Landrätin des Gattenmordes angeklagt.

(Zweiter Verhandlungstag.)

am Samstag, 25. Sept.

Am zweiten Verhandlungstage wird die Vernehmung der Angeklagten Landrätin Louise Ruitthofer fortgesetzt. Ihre Aussage ist beinahe überflüssig, erst am Schluß des Verhörs, als der Vorsitzende in einem kurzen Kreuzverhör auf ihre Liebesleben einging, schien sie ein wenig die Haltung zu verlieren und sie gab ihrem Unmut in der Bemerkung Ausdruck, daß es ihr so vorkomme, als ob der Vorsitzende sich über sie lustig mache. Es werden heute auch die Beziehungen der Angeklagten zu ihrem letzten Liebhaber, dem Juristen Joan Sebille erörtert. Es sei richtig, daß

Hoheit des Menschengeschlechts, wenn sie in ihrem pessimistischen Unmut sagt: „Le plus grand malheur est de naître, le seul bonheur c'est de mourir!“ Doch ohne weitere Einleitung zur Sache: Herr und Frau Ulrich sind in demselben Jahr und an demselben Tag geboren. Am 3. Februar war's, das Jahr verrate ich nicht, soviel Galanterie habe ich mir aus meiner übergalanten Jugend in das reile Mannesalter herübergerettet. Ich stelle mir den Vorgang im Himmel so vor: Dem Genies, welcher die guten und geistreichen Menschen im Respekt hat, wurde gemeldet, daß in Aldera — so hat bekanntlich Wieland die Waldinsel zwischen Redor und Rhein benannt — soeben ein Knabe geboren worden sei, der sich später zu einem gebiegegen und geistreichen Mann entwickeln werde.

Der gütige Geist sagte sich, daß er dem neuen Bürger, des Planeten Erde auch für die richtige Frau sorgen müsse und deshalb ließ er sofort in Waffelone in Frankreich ein Mädchen geboren werden, das Genette getauft wurde. Das Mädchen hat zwar einen französischen Taufnamen, es ist aber keine Französin geworden, das deutsche Lied hat es über den Rhein geführt und die geborene Französin konnte vor 36 Jahren mit ihrem deutschen Gatten die Freude erleben, daß das suchbar französische klingende Wort Waffelone in Waffelone beim zurückgetauft wurde. Frau Ulrich ist eine ganze Waffeloneerin geworden und doch eine echte und rechte Waffelone. Es kommt mir manchmal vor, als ob zwei Seelen in der Brust der Dame wohnen würden. Das war's, der Fall, als ich vor einigen Jahren neben ihr im Theater sah, als die Stochtopf'sche Gesellschaft den „Gertzen Raire“ mimte. Ich begleitete Frau Ulrich nach Hause und nun erst konnte ich das ganze Entziden beurteilen, das die die Mutter-ernte bereitet hatten. Im Band der Kleemanns gibt sich Frau Ulrich vollständig als Waffelone. Ulrichs pflegen seit Jahren Sommerfrische im „Haus Baden“ bei Badenweiler zu nehmen, das bin ich öfters mit der Familie zusammengetroffen, was mir immer eine große Freude war. Eines Tages war ich mit Herrn und Frau Ulrich bei der Rumkühl, vor dem Kurpark spielte ein kleines Mädchen, ein reizender Kodenkopf von etwa 3 Jahren, ein

Sie zu ihrer Mutter gesagt habe, daß sie in den Säblich bis über beide Ohren verliebt sei. Ihre Mutter habe gesagt, es sei schon gut, sie solle sich für ihren Mann entschädigen. Sie habe ihren Mann geliebt, sie frei zu geben, wozu dieser auch bereit war, er wollte ihr aber nur monatlich 20 Gulden geben und das sei ihr zu wenig gewesen. Sie habe wiederholt ihren Mann aufgefordert, mit ihr ins Cafe Maximilian zu gehen, weil sie dort Säblich treffen wollte. Ihr Mann habe das abgelehnt mit den Worten: 'Nur ich kann immer den Elefanten machen. Säblich habe sie aufgefordert, mit ihm auf ein Dorf zu ziehen, wo sie ganz bei der Liebe leben könnten. — Präsl.: Säblich bestreitet das, er habe das Verhältnis mit Ihnen nur als Sport angesehen. — Angell. (schätzend): Die Männer betrachten uns immer als Sport.

Die Verhandlung wendet sich dann dem Verbrechen des Mordes selbst zu. Seit einiger Zeit, sagt die Angeklagte, habe sie sich schon sehr vor ihrem Gatten gefürchtet und stets ein kleines Messer unter ihrem Kopfkissen bereit gehalten. Am Mittwoch vor dem Mord habe sie dann zu ihrer Verteidigung nach ein Messer, drei Hammer und ein Stemmmeißel in das Zimmer mitgenommen. Am Sonntag, dem Tage der Tat, sei sie abends von einer besonderen Furcht befallen worden und sie habe geglaubt, daß sie ihr Mann umbringen würde. Ihr Mann sei dann ganz finstern nach Hause gekommen und sie sei von einer schrecklichen Angst ergriffen worden, so daß sie nicht mehr wußte ob sie zur Polizei oder Rächten solle. Es war aber schon 9 Uhr abends. Die Angeklagte erzählt dann weiter, daß sie sich ein Hauskleid angezogen habe, dann habe sie dem Erkerfenster hinabgeschaut und unten einen bloßen Mann gesehen. Sie habe diesen Mann für Sherlock Holmes gehalten, für einen Spion, der aufgestellt sei, um Säblich, der unten auf sie wartete, zu überwachen. Sie habe Säblich gefragt, er solle weggehen, damit ihr Mann keine Handhabe habe, sie umzubringen. Säblich sei aber erst weggegangen, als er ihren Mann gesehen habe. Ihr Mann ist dann ins Zimmer getreten und habe sie scharf angesehen. Er habe eine unheimliche Miene zu Schau getragen.

Ueber die weiteren Vorgänge will die Angeklagte keine Auskunft geben, da sie das alles schon wiederholt getan habe. Es müssen daher die Protokolle verlesen werden. In der Voruntersuchung hat sie angegeben, daß alle Vorgänge der Tat so plötzlich sich abspielten, daß sie in ihrem Entsetzen sich nur bewußt wurde, ihr Mann solle sie ermorden und da habe sie sich gedacht, mein Leben über alles und habe hinblinzelnd zugesehen. — Präsl.: Warum haben Sie Ihrem Mann nicht gesagt, daß Sie ein Messer in der Hand haben? — Angell.: Das konnte er sich denken. — Präsl.: Die Anklage behauptet, daß Sie Ihren Mann absichtlich auf das Messer nicht aufmerksam gemacht haben und ihn einfach abstecken wollten. — Angell.: Wo den Sie hin, das wäre ja geradezu schändlich. — Der Staatsanwalt fragt die Angeklagte, wo die übrigen 14 Stichwunden ihres Mannes herkommen, wenn sie ihm nur drei Stiche zugefügt habe; ob vielleicht der Säblich oben gewesen wäre. — Angell.: Ich will ihn nicht beschuldigen, aber er hat den Sperrhaken bei sich gehabt, mit dem er alle Türen öffnen konnte. — Staatsanwalt: Ich bin der Ueberzeugung, daß nicht Sie die Besorgte Ihres Mannes gewesen wären, sondern daß Sie Ihren Mann verfolgte und ihn mit kaltem Blute ermordet haben.

Die Angeklagte schildert dann, daß sie nach der Tat zuerst in ein Krankenhaus gegangen sei und gesagt habe, daß jemand in ihrer Wohnung erstickt sei. Gegen 7 Uhr am nächsten Morgen habe sie ihren Verehrer Säblich angeschaut und ihm gesagt: Mein Mann ist tot. Auf die Frage, wie das gekommen sei, habe sie erwidert: Ich wollte mich erschlagen und darauf habe ich ihn erschossen. Säblich habe sie umarmt, geküßt und zu ihr gesagt: Jetzt bist Du frei. Dann habe sie sich dem Gericht gestellt. Vorher habe sie für 20 Kreuzer Schinken und einhalb Liter Wein zum Frühstück verzehrt. — Präsl.: Haben Sie denn nach der Tat noch Appetit zum Essen gehabt? Dazu gehört ein guter Magen, nach einer solchen Tat ein beratliches Frühstück einzunehmen. Präsl.: Sie haben auch bei Ihrem Ausgange sorgfältig Toilette gemacht und sich frisiert. — Staatsanwalt: Wenn eine Frau ihren Mann in Notwehr tötet, dann führt eine solche Frau halbnacht mit aufgeschlitztem Rock hinaus und zieht sich nicht in aller Neuigkeit an. Der Vorstehende hält zum Schluß des Beweisverfahrens der Angeklagten vor, daß sie ihren Mann geliebt habe, um mit Säblich, den sie liebte, zusammen leben zu können. — Angell.: Alles ist gegen mich, wie soll ich mich da herausarbeiten. — Zu bemerken ist, daß Säblich wegen Mordhand an der Tat über einen Monat in Untersuchungshaft gewesen ist, dann aber freigelassen wurde.

Am Nachmittag zeigt der Vorstehende den Geschworenen die Blutbesten Wäsche, das Hemd, das Mieder und die Nachjacke der Angeklagten. Die Angeklagte zeigt selbst mit den Fingern auf die blutigen Stellen. — Staatsanwalt entkräftet: Altruist es Sie garnicht, im Blute Ihres Mannes so herum zu laufen. — Angell.: Sehr erregt: Jetzt bin ich schon 6 Monate hier im Hause und höre in der ganzen Zeit nichts als Blut, Blut und wieder Blut! 6 Monate werde ich schon hier gesüßt. — Staatsanwalt: Mindestens ist Ihr jegliches Benehmen eine Verlesung der Ehre. Es gelang dann der Bericht über den Versuch am Tatorie zur Verlesung. Die Blutspuren an den Ärmeln und Miedern rühren nach der chemischen Untersuchung von Menschen — oder Affen her. — Präsl.: Es wird also, Frau Angeklagte, wohl Menschenblut sein, denn einen Affen hatten Sie ja nicht in Ihrer Wohnung, wenigstens keinen lebendigen. Die Untersuchung der Angeklagten nach der Tat hatte ergeben, daß sie nur zwei ganz oberflächliche Hautverfärbungen hinter dem Ohr aufzuweisen hatte, während am Hals keinerlei Verlesung sichtbar

Kindsmädchen vor bei ihm. Die Dame frag das Kind nach seinem Namen, erhielt aber keine Antwort und jetzt sagte das Mädchen in vornehmlichem Überdruß: 'Sie wäre ein schändliche, Madam, da Madam laa gar fat Word d'isch!' Darauf die schlagfertig Frau Ulrich: 'Wais wos — mème, Kam'zelle, vous parlez portaitement français, ça va sans dire, vous êtes française comme moi!' Antwort: 'A ha Sie net verstande, Madam, i loo net frangceisch!' Nun meinte Frau Ulrich: 'Das ist aber doch sehr merkwürdig, Sie verstehen nicht französisch und das Kind, das Sie zu hüten haben, soll sein Wort deutsch verstehen. Sie werden einmal sehen, wie schnell das Mädchen deutsch kann', und jetzt wendete sich die Dame in flüchtigem Überdruß an die Kleine: 'He, looh an, Madam, wo ist di Mädel?' Sofortige Antwort: 'Si ich im Kurloal!' — Mutter sprache, Mutterland, wie so woinnefam, so troual!

Frau Ulrich-Kohn ist naturgemäß über die erste und zweite Jugendliebe hinaus und gehört in die Kategorie der Damen, die sich als galanter Mann vollentfaltete Blumen zu nennen pflegen. Das bessere Gemüt ist ihr und ihrem Gatten geblieben und ich schätze meine Blanderei mit dem Wunsch, daß es beiden beiderseits kein möge, auch nach abermaligen 10 Jahren des Ehestandes vom 24. September 1856, miteinander zu gedenken. Dann erst wird der Zeitpunkt herannahen, wo es erlaubt ist, die Eheleute Ulrich mit Philemon und Baucis zu vergleichen. Dieses spanische Ehepaar des höchsten Alters ist bekanntlich nicht gestorben, sondern wurde von den Göttern der Erde entrückt. Das wäre der harmonische Abschluß eines harmonischen Erdendallens: Weidung des Doppellebens, welches am gleichen Tage begonnen hat, an einem und demselben Tage und in einer Weise, welche dem sterblichen Menschen selber nun einmal nicht vergönnt ist!

war, trotzdem sie behauptet, von ihrem Gatten gemüßigt worden zu sein.

Damit ist die Vernehmung der Angeklagten beendet und es beginnt das

Jungenberüh.

Ein Amts- und Schulkollege des Landrats Rutthofer, der Landbeamte Josef von Treu, bekundet, daß Rutthofer ein fleißiger Beamter war, den er nie betrunken gesehen habe. Er habe auch keine Abnormitäten bei ihm bemerkt. Man sprach in Kollegenkreisen davon, daß seine Ehe eine unglückliche sei und sprach sich ungünstig über das Vorleben seiner Frau aus. — Der unmittelbare Vorgesetzte des Ermordeten Rutthofer, Dr. von Sternbach, schildert diesen als einen ausgezeichneten, pflichttreuen Beamten, an dem ihm nie etwas Besonderes aufgefallen sei. Er war bisher sehr erstaunt, als Rutthofer eine Nervenklinik aufsuchte. — Ein anderer Vorgesetzter bekundet, daß Rutthofer durchaus nicht reizbar war. Er war ein ausgezeichneter Beamter, der nie über Ueberbürdung im Amte geklagt habe. Er sei auch nicht gewaltthätig oder roh gewesen. Auch andere Zeugen schildern Rutthofer als einen frohen, soliden und nüchternen Menschen, an dem sie nie etwas Abnormes bemerkt haben. Seit seiner Verheiratung war er wohl sehr mürrisch und habe sich scheinbar nicht glücklich gefühlt. Das Temperament des Ermordeten war eher heiter als melancholisch. Er sei auch nicht streitsüchtig gewesen. Die Zeugen halten nach ihrer Kenntnis von Rutthofers Charakter ein gewaltthätiges Auftreten gegenüber seiner Frau für ausgeschlossen. Am 7 Uhr abends wurden dann die Verhandlungen abgebrochen.

Vom sozialdemokratischen Parteitag.

XI.

Ch. Mannheim, 27. Sept.

Der heutigen Debatte über den „politischen Massenstreik“ ist bei der Beurteilung dieser Aussprache als solcher zweifelsohne der Vorrang zu geben, da gerade sie es gewesen ist, die mit voller Schärfe zeigte, daß die opportunistische Strömung sich immer mehr an die Oberfläche heraufschob und — man darf es wohl ruhig sagen — am Ende die allein herrschende und allen sichtbare Strömung blieb. In der Beurteilung der Massenstreikfrage und in der Beurteilung der praktischen Betätigung des Massenstreiks hat sich in den am 26. und 27. Sept. in Mannheim abgehaltenen Parteitag die Revolutionärromantiker vom Schloge einer Rosa Luxemburg, eines Ledebour u. a. kommt es hier gar nicht mehr an — eine völlige Aenderung des auf dem Jenaer Parteitag beschriebenen Kurzes herabgesetzt. Der zähe Widerstand der Gewerkschaften gegen die Beschlüsse des Jenaer Parteitages und vielmehr noch der ganz eminenten, hartnäckigen Kampf gegen die revolutionären Ausdeutungen der Parteipolitischen Resolution von Jena legen es dem „Parteidiktator“ Bebel geraten erscheinen, die Segel seines Admiralschiffes einzuziehen und sich den Gewerkschaften bedingungslos auszuliefern. August Bebel, das kann nicht deutlich genug gesagt werden, hat völlig seine frühere Auffassung vom politischen Massenstreik aufgegeben, hat alle die an die Jenaer Resolution geknüpften und durch diese reichlich genährten Erwartungen der sozialdemokratischen Massen mißachtet und enttäuscht, um die Auffassung von der praktischen Betätigung des Massenstreiks seitens der Gewerkschaften sich zu eigen zu machen mit dem ausgesprochenen und alleinigen Zweck, Frieden zwischen Partei und Gewerkschaften zu schließen, Frieden wenigstens nach außen. Der innere Friede wird auch durch das Rückwärtskonzentrieren Bebel's nicht erzielt, einmal weil nun der radikale Teil der politischen Organisationen aufs schwerste enttäuscht ist, zum anderen weil zwischen Partei und Gewerkschaften ganz aus der Natur der Verhältnisse heraus die auf politischem begütigt wirtschaftlichem Gebiete stabilisierten Organisationen heraus immer wieder Fraktionen sich ergeben werden.

Wie leicht sich Fraktionen zwischen Partei und Gewerkschaften ergeben können, das zeigt doch deutlich der Austritt zwischen Regien und Singer zum Schluß der heutigen Debatte, wo Regien darauf bestand nach Bebel das Schlupfwort zu erhalten und als ihm dies auf Parteibeschluß hin versagt wurde, einfach auf das Schlupfwort verzichtete und den Saal demonstrativ verließ. Was wollte denn Regien damit, daß er erst nach Bebel das Schlupfwort erstellte, anders erreichen als den Parteitag in seinem Sinne noch einmal zu bearbeiten? Das wäre aber doch gar nicht nötig gewesen, wenn auch eine innere Einigung zwischen Partei und Gewerkschaft erfolgt wäre.

Wem noch ein Zweifel geblieben war, ob Bebel in der Tat bedingungslos die Ansichten der Gewerkschaften über die praktische Betätigung des Massenstreiks akzeptiert habe, dem wurde durch das heutige Schlupfwort des Parteiführers dieser Zweifel restlos beseitigt. Mit allem Nachdruck wies Bebel nochmals auf die Schwierigkeiten des Massenstreiks hin, der wohl als Endziel jedem Sozialdemokraten vorzuziehen müsse, den aber bei der Schwäche der sozialdemokratischen Organisationen heute schon zu propagieren eine „Verrücktheit“ wäre. Wie sehr ihm die Radikalen diese Schwankung, die bereits die gestrigen Ausführungen klarlich zeigten, betrogen, ließ heute nochmals mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit die Rede des Reichstagsabg. Ledebour erkennen, der vor allem auch die Resolution Kautsky rechtfertigte, der ja keine andere Absicht zu Grunde liegt, als die Gewerkschaften völlig dem Einflusse der Partei zu unterwerfen. Mit wenigen Ausnahmen dominierten in der heutigen Diskussion ausschließlich die Gewerkschaftler und Revisionisten und die — Opportunisten, von denen förmlich mit aller Bereitwilligkeit und oft mit schlagenden Gründen gegen das Kautsky'sche Amendement zur Bebel'schen Resolution angeklämpft wurde. Am meisten stachen hervor die Reden des Gewerkschaftsführers Reichel und des Gewerkschaftsführers und Reichstagsabgeordneten Bömelburg, die zur Einigkeit zwischen Partei und Gewerkschaften mahnend dem Räuber Gewerkschaftskongressbeschlüsse die „authentische Interpretation“ gaben, monach dieser Beschluß mit dem Jenaer Beschluß in keinerlei Widerspruch steht. Nun, glauben werden das die Gewerkschaftler keine Minute, es war aber diese Interpretation des Räuber Beschlusses die Konzeption an die politische Partei; die einzig mögliche Basis, auf der eine Einigung zwischen Partei und Gewerkschaften herbeizuführen war. Wie ja die folgende Diskussion und die Schlupfrede Bebel's in hinlänglichem Maße bewies.

Die Abstimmung über die verschiedenen Resolutionen wird erst morgen früh erfolgen, sie wird sich zweifelsohne in der durch die heutige Debatte gekennzeichneten Richtung bewegen. Interessieren wird lediglich nur noch die Frage, wie stark der radikale Flügel in seiner Anschauung über die praktische Betätigung des Massenstreiks noch geblieben ist. Vorläufig offen bleibt dann

allein die Frage, wie sich die breiten Massen der sozialistischen Arbeiterpartei mit dem Rückzuge ihrer Führer abfinden werden. Das wird ja die aller nächste Zukunft zeigen!

* * *

Die gestrige Rede Bebel's über das Thema: „Politischer Massenstreik“ wird in nachstehendem Artikel unseres Berliner Bureau's folgendermaßen beurteilt:

Fanfane und Chamade.

Hs. Berlin, 27. Sept.

Dr. David hat auf dem Mannheimer Parteitag ein nicht gerade originelles, aber darum nicht minder gutreffendes Wort geprägt, als er Bebel's Auftreten dahin charakterisierte: die Jenaer Rede sei eine Fanfane, die Mannheimer eine Chamade gewesen. Es muß in der Tat auffallen, wie weit Bebel, in der Frage des Massenstreiks, der Auffassung der Gewerkschaften entgegen gekommen ist. Laudabiliter so subject, könnte man schon beinahe sagen. Aber so war er von jeher, der Donnergott Bebel: in Sachen der inneren Parteilichkeit der reinste Opportunist. Er hat seit Jena gemerkt, daß sich ihm in den Gewerkschaften ein Widerstand in den Weg stellte, den zu überwinden er sich die Energie und die Macht nicht mehr zutraut; so entwirft er diesen Widerstand, indem er — als müßte das nur so sein — die Anschauungen seiner Gegner als seine eigenen verklärt! Massenstreik ist das letzte Stimmittel, das man nur anwendet, wenn die wichtigsten Rechte des Volkes, wie Wahlrecht und Koalitionsrecht, bedroht werden sollten; ist die ultima ratio des Volkes. Darin sind Bebel und Regien einig, nur daß Regien das etwas weniger phrasenhaft sagt und den Genossen seine herberischen Ansichten mit fast geschäftsmäßiger Rührsternheit vorsetzt.

Die Massen draußen im Lande werden natürlich mehr Zeit brauchen als Bebel, um in puncto Massenstreik so gründlich umzulernen. Schon den Delegierten scheint der Wechsel etwas über den Hals gekommen zu sein; denn als Rosa Luxemburg praktische Revolutions-Erfahrungen zum besten gab und Bebel's Zähigkeit gelinde verspottete, da hatte sie starken Beifall, Bebel offen die Gefolgschaft zu verlangen, auch wenn er aus einem Saulus zum Paulus wird, das mag die Mehrheit der Delegierten doch schwerlich. Dann aber ist es ziemlich gleichgültig, was am Ende der Debatte beschlossen wird. Ob Bebel's Adjektiv der Jenaer Resolution nochmals angenommen wird; ob man noch Kautsky's Vorschlag versucht, die Gewerkschaften etwas länger an den Jügel der Parteidisziplin zu legen — theoretisch, versteht sich —; ob man Regien den Gefolgschaft tut, die Uebereinstimmung zwischen Partei und Gewerkschaften ausdrücklich zu bekräftigen: das alles ist erst in zweiter Linie wichtig. Das Entscheidende ist und bleibt, daß Bebel vor den Gewerkschaften auf dem Parteitag müßig zurückweicht. Nach dem Parteitag aber wird er ihnen erst recht das Feld überlassen müssen. Die Gewerkschaften sind es ja gewohnt, sich um die Beschlüsse der Parteitage nicht zu kümmern und ihre eigenen Wege zu gehen. Während die Partei noch darüber streitet, ob es eines zielbewußten Genossen würdig sei, praktische Politik zu treiben, statt dem Fetisch des Parteiprogramms anzufuhrn; haben die Gewerkschaften die praktische Arbeit des Tages längst rüstig angepaßt. Sie werden es sein, die für das Tun und Lassen der Partei in Zukunft noch mehr als bisher die Richtung angeben werden.

Zwischen den großen Organisationen der Unternehmer und der Arbeiter wird unsere sozialpolitische Zukunft entschieden werden; die Parteitage werden dafür immer bedeutungsloser. Bebel wird noch wie vor große Reden halten dürfen, die Entwicklung aber scheidet sich an, über den Führer von Ehegeiern hinwegzuführen.

* * *

Sozialdemokratischer Parteitag.

(Uns. Nachdr. verb.) S. u. H. Mannheim, 27. Sept. (Vierter Tag.)

In der fortgesetzten

Diskussion über den Massenstreik

sprach zunächst der Reichstagsabgeordnete für Eisenach-Deubach, Schloffer V e h e r - J e n a : Zwischen dem Inhalt der Ausführungen, die Bebel in Jena und hier in Mannheim gemacht hat, ist ein ganz gewaltiger Unterschied. (Hört! Hört!) Die Rede des Genossen Regien steht so weit, wie die Rede, die Bömelburg auf dem Gewerkschaftskongress in Köln gehalten hat.

Reichstagsabg. Bömelburg: Ueber die Frage des Massenstreiks ist durch die Vorträge von Bebel und Regien und durch die Rede des Reichstagsabg. Ledebour erkennen, der vor allem auch die Resolution Kautsky rechtfertigte, der ja keine andere Absicht zu Grunde liegt, als die Gewerkschaften völlig dem Einflusse der Partei zu unterwerfen. Mit wenigen Ausnahmen dominierten in der heutigen Diskussion ausschließlich die Gewerkschaftler und Revisionisten und die — Opportunisten, von denen förmlich mit aller Bereitwilligkeit und oft mit schlagenden Gründen gegen das Kautsky'sche Amendement zur Bebel'schen Resolution angeklämpft wurde. Am meisten stachen hervor die Reden des Gewerkschaftsführers Reichel und des Gewerkschaftsführers und Reichstagsabgeordneten Bömelburg, die zur Einigkeit zwischen Partei und Gewerkschaften mahnend dem Räuber Gewerkschaftskongressbeschlüsse die „authentische Interpretation“ gaben, monach dieser Beschluß mit dem Jenaer Beschluß in keinerlei Widerspruch steht. Nun, glauben werden das die Gewerkschaftler keine Minute, es war aber diese Interpretation des Räuber Beschlusses die Konzeption an die politische Partei; die einzig mögliche Basis, auf der eine Einigung zwischen Partei und Gewerkschaften herbeizuführen war. Wie ja die folgende Diskussion und die Schlupfrede Bebel's in hinlänglichem Maße bewies.

Singer schlägt vor, Bömelburg, als Vertreter der Gewerkschaften eine längere Redezeit zu geben. Man beschließt ja. Bömelburg (fortfahrend): Es herrscht ein heilloser Wirrwarr, ein Zustand, der durchaus nicht weiter bestehen darf. Die Masse weiß ja gar nicht mehr, was sie tun soll. Die Differenzen in der Arbeiterbewegung müssen beseitigt werden. Das geschieht durch Annahme der Resolution Bebel mit dem Amendement Regien. Durch Ablehnung dieses Amendements würde der Zustand, der heute besteht, aufrecht erhalten werden. Auch wir wollen, wie Kautsky, daß die Gewerkschaften von sozialistischem Geist erfüllt sein sollen. Aber mit seinem Antrag erreicht er das Ziel nicht. Er verkennt die Verhältnisse vollständig. (Zustimmung.) Durch diese Art und Weise erzielen wir keine Einigung. (Sehr wahr!) Aus rein taktischen Erwägungen muß ich gegen den Antrag Kautsky stimmen. Wenn die Partei einen Beschluß faßt, ist dieser selbstverständlich für jeden Parteigenossen maßgebend, wenn er aber für die Gewerkschaften als Korporation maßgebend sein soll, dann muß vorher ein Einverständnis über die Sache hergestellt werden. (Sehr richtig!) Dann werden Beschlüsse, die die Einigkeit gefährden, nicht

we wir aus ganz zuverlässiger Quelle erfahren haben, weder Delegierter noch Mitglied des Parteikomitees, sondern einfacher Zuhörer, wie die übrigen, trotzdem bewegt er sich auf der Bühne und im Saale, als wenn er allein etwas zu sagen hätte.

Aus dem Großherzogtum.

* Mannheim, 26. Sept. Die heutige Gemeinde rüht sich zu den anlässlich des Abgeordneten-tages des Militär-gau-Verbandes Schwesingen gleichzeitig stattfindenden Jubiläum-Feiern.

* Schönbühl bei Bensheim, 26. Sept. Ein raffinierter Gaunerstreich wurde hier gegen einen frankfurter Rentner verübt.

* Kleine Mitteilungen aus Baden. Am Montag, den 22. Oktober wird Herr Weibschloß Dr. Knack die neue Kirche in Reisch konsekrieren.

Geschäftliches.

* Neuerung in der Erfindung. Unter der Nr. 289 852 hat sich Herr Oscar S. von hier eine neue Stossschienenpackung schützen lassen.

Arbeiterbewegungen.

* Leipzig, 26. Sept. Die Arbeiter- und Arbeiterinnen-Frauenvereine des Reichstages über am 31. März 1907 abzulaufenden Verträgen und die Aufstellung neuer Arbeitsbedingungen.

* Baden, 26. Sept. In dem Ausnahmefalle auf Ställe Erde bezieht die Direktoren der früheren Arbeiter des Werkes, die jetzt aus dem Militärdienst zur Reserve entlassen sind und sich melden, sofort wieder einzustellen.

* Hamburg, 27. Sept. Die Getreidearbeiter erkannten heute morgen den Arbeitsnachweis der Hamburger Heber an.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Wien, 27. Sept. Den hiesigen Blättern zufolge, sehen sich die Vertreter deutscher Rietenzabrikanten infolge der fortwährenden Steigerung auf dem Kupfermarkt genötigt, den Rabatt für Kupfer- und Messingnieten auf 5 Proz. zu ermäßigen.

* Nürnberg, 26. Sept. Die Teilnehmer an dem morgen hier stattfindenden Verbandstoge des Zentralverbandes von Vereinen deutscher Holzinteressierten sind zahlreich hier eingetroffen.

* Breslau, 27. Sept. Die Nachfrage bei allen ober-schlesischen Zementfabriken ist fortgesetzt so bedeutend, daß dieselben jetzt neue Abschlüsse bis Ende des Jahres trotz der um 20 Pfennig erhöhten Preise, ablehnen.

* Braunschweig, 27. Sept. Die 7. Tagung für Deutsches Spielzeug wurde heute mit einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Gsch. Prof. Dr. Dehnbauer eröffnet.

* Hamburg, 27. Sept. Der deutsche Gesandte in Santiago von Reichenaue und der Legationsrat bei der Kaiserlichen Gesandtschaft in Bukarest von Bruening waren gestern beim Reichskanzler Fürsten B. von B. und Gemahlin zum Frühstück geladen.

* London, 27. Sept. Wie die „Times“ aus Montevideo meldet, hat der Finanzminister dem Parlament den Rechnungsbuch für das abgelaufene Rechnungsjahr vorgelegt.

* Buenos Aires, 27. Sept. „La Nation“ meldet aus Assumpcion, daß General Benigno Ferrer da zum Präsidenten der Republik Paraguay und Emilia G. zum Vizepräsidenten gewählt wurden.

* Schanghai, 27. Sept. (Ruter.) Der Gouverneur von Sutschau, dessen Provinz von der andauernden Missernte hart getroffen ist, richtete an die Regierung die Bitte, aus den in Schanghai hinterlegten Mitteln 100 000 Taels zum Ankauf von Reis zur Verfügung zu stellen.

Der Münchener Münzdiebstahl. München, 27. Sept. Der Wert des aus der Münze gestohlenen Geldes wurde im Englischen Garten verdeckt aufgefunden.

Die Revolution auf Cuba. Havanna, 27. Sept. Die gemäßigte Partei ist wohl übereingekommen, eine Kommission zu ernennen, um mit den Aufständischen über die Friedensbedingungen zu verhandeln.

Der Tabakmarkt. Aus dem Dreieck wird gemeldet: Früher als in anderen Jahren steht dieses Jahr der Tabakmarkt ein, nachdem die Ware kaum unter Dach hängt.

Aus Russland.

* Petersburg, 27. Sept. (Peterb. Tel.-Ag.) Der hiesige Korrespondent der „Frfr. Ztg.“ veröffentlicht in diesem Blatte die Mitteilung einer dritten Person, nach welcher Ministerpräsident Stolypin seine Ansicht dahin ausgesprochen habe, daß die Anarchie in Russland durch die Terrorisierung der Massen bekämpft werden sollte.

* Petersburg, 27. Sept. Wie die Blätter melden, brachen im Gouvernement Kutais erste Unruhen aus. Der Landbevölkerung wurde eine Frist von acht Tagen zur Entziehung der Staats Steuern gestellt.

* Petersburg, 27. Sept. Im Hause Feliszejew am Newski-Prospekt, in dem sich die Russisch-Chinesische Bank befindet, brach heute morgen 4 Uhr Feuer aus.

* Riga, 27. Sept. Gestern abend wurde abermals eine Bombe gegen einen Straßenbahnwagen geschleudert, die aber ohne Verletzungen verhielt.

Volkswirtschaft.

Vom Rheinisch-Westfälischen Ruzenmarkt. (Bericht von Gebrüder Stern, Bankgeschäft.)

Dortmund, 26. Sept. Die Geschäftslage am Kohlen-Luxenmarkt nahm in der abgelaufenen Periode sehr feste Formen an, und weder der bevorstehende Antragsbeginn noch die Mitteilung über die letzte Beschäftigung sämtlicher Industriellen vermochte das Publikum zu neuen Anzügen.

Am Braunkohlenmarkt beherrschte die gütige Stimmung auch weiterhin den Verkehr; Steigerungen sind zwar für die abgelaufene Woche nicht zu verzeichnen.

Am Kalimarkt beherrschte die von der Verwaltungs-gesellschaft zehnte Ausschreibung die öffentliche Diskussion und wenn auch in untergeordneten Kreisen annehmbar wird, daß die Behörde bei der Durchführung dieser Maßregel weitgehende Rücksicht über wird, so erhielt der durch die noch immer schwelenden Fragen in der Administration beherrschte Stillstand hinsichtlich weiterer Kohnung.

Der Erzmetallmarkt lag wieder ruhig und das Interesse für die Werte dieses Marktes ist erheblich nachgelassen, wenn auch der Preisstand im allgemeinen unverändert blieb.

Mannheimer Stadt-Anleihe. Der Stadtrat hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, die städtische Anleihe von 6 Millionen verzinslich zu 4 Prozent an das folgende Konsortium hiesiger Banken und Bankiers zum Kurs von 101,01 Prozent gemäß ihrem Angebot zu übertragen:

- Rheinische Creditbank Mannheim. Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G. Mannheim. Badische Bank Mannheim. Pfälzische Bank Mannheim. Filiale der Dresdner Bank Mannheim. Wingenroth, Soherr u. Co. Mannheim. Süddeutsche Bank Mannheim. Mannheimer Bank Mannheim. H. L. Hohenemser u. Söhne, Mannheim. Ratz u. Goldschmidt, Mannheim.

Mannheim, 27. September (Vom Hopfenmarkt.) Das Geschäft in Schwesingen und Ostersheim ruht vollständig, es wurde, trotzdem in diesen Orten noch keine Vorräte, allerdings nur Mittelware lagern, nichts gekauft.

Mannheimer Produktenbörse. Die Abrechnung der Verteilungsvote findet Freitag, den 29. September in der Börse statt.

Mannheimer Produktenbörse. Die Stimmung am hiesigen Markt ist weiter unverändert fest. Da bereits gemeldete bessere Kaufkraft hält an. Die Notierungen der hiesigen offiziellen Kursblätter haben eine nennenswerte Veränderung nicht erfahren.

Vom Tabakmarkt. Aus dem Dreieck wird gemeldet: Früher als in anderen Jahren steht dieses Jahr der Tabakmarkt ein, nachdem die Ware kaum unter Dach hängt.

Der Kohlennot. Laut „R. V.“ läuft das Kohlenkontor unmittelbar von England durch die Utrechter Bilie Kohlen für die oberrheinischen und Mainhöfen. Die Tonne kostet frei Wagen Mannheim bei Gasflammförförderlofen 19 Mark, Gaslofen 19.50 Mark, Maschinelofer 18.50 Mark, Grisollofen 18 Mark und Ausgrub 16 Mark.

Deutsche Landes-Hypothekbank. Die Bank legt bis zum 9. Oktober 5 000 000 Mark 4prozentige reichsmündelbare, bis 1913 nicht verfallende und nicht kündbare Pfandbriefe und Kommunalschuldverschreibungen zum Kurse von 102.45 pCt. zur Zeichnung auf.

Die Stadt Heidelberg bei Frankfurt a. M. hat bei dem Bankhaus Warne & Strauch eine 4proz. Anleihe von 600 000 Mark aufgenommen. Die Schuldverschreibungen sollen an der Frankfurter Börse notiert werden.

Deutsche Triumpffahrer-Verke Akt.-Ges. in Nürnberg, Don. Die Dividende wird auf etwa 10 pCt. geschätzt. (Das im Jahre 1896 gegründete Unternehmen hat nur ein einziges Mal im Jahre 1897-98 eine Dividende verteilt können, und zwar ebenfalls von 10 pCt. D. Reb.)

Neunkirchener Tonwerke Akt.-Ges. Neunkirchen. Die Gesellschaft schließt das erste Geschäftsjahr 1906-07 mit einem Verlust von 21 634 Mark, der sich durch 13 821 Abschreibungen auf 19 028 Mark erhöht und vorgetragen wird.

Sächsische Baumwoll-Industrie, Ruchen. Das Unternehmen erzielte in 1906-07 nach 22 000 (H. M. 90 000) Abschreibungen einschließlich 283 347 (M. 242 317) Vortrag einen Reingewinn von 24 156 (M. 676 691). Daraus werden 7 1/2 pCt. (wie im Jahre 1905) verteilt und 291 428 vortragen.

Boigt u. Wolf, Akt.-Ges. in Güttersloh. Der Aufsichtsrat schließt für das am 1. September abgelaufene Geschäftsjahr 11 pCt. (i. V. 7 pCt.) Dividende vor.

Vertrag für den Verkauf von Siegerländer Kohlen. Die „Frfr. Ztg.“ meldet aus Siegen: Nachdem die Gewerkschaft „Abelhaumer Jung“ und „Agnesenhütte“ ihre Kündigung des Lieferungsvertrages zurückgezogen haben, beschloß die heutige Hauptversammlung des Vereins für den Verkauf von Siegerländer Kohlen den Vertrag ab 1. Januar 1907 auf 2 Jahre unter den bisherigen Bedingungen zu verlängern.

Kreiseshöherung für Kupfer- und Messingbleche. Wegen des raschen Steigens der Kupferpreise erhöhen die Deutschen Kupfer- und Messingwerke den Preis für Kupfer- und Messingbleche sowie für Messingbrüche um weitere 3 Mark.

Ausfuhr von Maschinen und Eisenwaren nach Russland. Die russischen Behörden beabsichtigen, die im innern russischen Verkehr eintretenden Preiserhöhungen für Eisenwaren und Maschinen auch in den direkten internationalen Verkehrsarten durchzuführen.

Die russischen Behörden beabsichtigen, die im innern russischen Verkehr eintretenden Preiserhöhungen für Eisenwaren und Maschinen auch in den direkten internationalen Verkehrsarten durchzuführen. Dadurch würde die deutsche Ausfuhr nach Russland erheblich befestigt werden.

Die Eisenbahnverwaltung Erhebungen darüber an, für welche bestimmte Waren und von welchen Verbandsstationen aus das Parabolieren der jetzigen Tarifierung besonders erwünscht ist. Zentralbank für Eisenbahnwerke. Der Subskriptionserfolg war überaus befriedigend, die einzelnen Anteilungen mußten erheblich reduziert werden.

Die Bank von England erzielte englischen Blättern zufolge in dem mit dem 31. August d. J. abgeschlossenen Halbjahr einen Ueberschuß von 652 865 Pfund, so daß am 31. August der „Res“ 3 688 892 Pfund betrug.

Schuldverschreibungen in Oesterreich. Die vereinigten Schulfabrikanten Böhmens, Mährens und Schlesiens beschloßen in Brünn, alle Sorten Schuhwaren um 10 pCt. im Preise zu erhöhen.

Wanze gemä Paragr. 240 des H. G. B. (Verlust der Hälfte des Aktienkapitals) macht die Wilhelm Baensch Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung Akt.-Ges. in Berlin. Die Ende 1904 gegründete Gesellschaft, die mit einem Aktienkapital von 200 000 Mark arbeitet, beabsichtigt, in Liquidation zu treten.

Die Deutsch-Amerikanische Werkzeugmaschinenfabrik (vorm. G. Krebs), Aktiengesellschaft in Halle a. S., die bekanntlich 1904 ihre Aktien im Verhältnis von 2 zu 1 zusammengelegt hat, erzielte in dem abgelaufenen Geschäftsjahr einen um 23 pCt. höheren Umsatz als im Vorjahre.

Internationaler Handelskammertag in Mailand. Der Kongreß beschloß die Errichtung eines ständigen Kongresses mit dem vorläufigen Sitz in Brüssel.

Telegraphische Handelsberichte.

* München, 27. Sept. Die Verlagsgesellschaft vorm. G. J. M. an's Buch- und Kunstverlag Aktiengesellschaft in München, verteilt i. Frfr. Ztg. 6 Prozent wie im Vorjahre.

* Hamburg, 27. Sept. Der Vorstand der Hamburg-Amerika-Linie beschloß vorläufig die Genehmigung der Generalversammlung, die neuen Aktien im Gesamtbetrag von 20 Millionen einem Bankkonsortium zu übergeben.

* London, 27. Sept. Die Bank von England ließ heute ihre Rate von 4 pCt. unverändert.

Bekanntmachung.

Die Verleihung von Ehrenabzeichen an weibliche Diensthöfen...

Badischer Frauenverein.

Auf den 3. Dezember findet alljährlich die Verleihung von Ehrenabzeichen...

Solche Diensthöfen, welche schon früher eine Ehrenabzeichen erhalten...

1. mit einem zuverlässigen Zeugnisse der Dienstherrschafft über die Zeit des Dienstvertrags...

Hofguts- u. Wald-Verkauf.

Im Auftrag des Erben der Gutsbesitzerin Dieterich, Gutsbesitzerin Dieterich...

prächtiger herrschaftlicher Sitz.

denn es ist ein neues im Stil des 18. Jahrhunderts erbautes Wohnhaus...

Weiter kommen neben 1 ha 20 ar 70 qm Wiesen auf Markung Dietersweiler...

8 ha 47 ar 21 qm auf den Markungen Dietersweiler u. Sulzbach...

9 ha 84 ar 60 qm auf 68 qm Waldwiese auf Markung Dietersweiler...

11 ha 50 ar 57 qm auf Markung Sulzbach in 8 Losen...

22 ha 28 ar 82 qm auf Markung Sulzbach in 5 Losen...

33 ha 97 ar 70 qm auf Markung Hohl in 11 Losen...

3 ha 60 ar 10 qm auf Markung Schönbühl in 1 Los...

Die Waldungen bestehen hauptsächlich in 60-120jährigen Kiefern...

Zu dem Verkauf werden Kaufinteressenten, Kapitalisten und Dolmetscher...

Begehrtester Verkäufer in Dutzeln.

Elektro-physikalische Heilanstalt

Röntgen-Kabinet Mannheim 0 4, 1 4

Chem. Laboratorium.

Glüh-, Bogen- und Teillichtbäder gegen Gicht, Rheumatismus, Heilwirkung...

Wannen- und medizinische Bäder. Hand-, Vibrations- und Türe Brandmassage...

Spezielle Behandlung Geschlechtskrankheiten und der Folgeerkrankungen...

Straußfedern Katharina Irshlinger, C 2, 23, 2. Stod.

Ausstellungskiosk

St. Jubil.-Ausstellung Nürnberg, ca. 6 qm. Entwurf Bayr. Gewerbeschau...

Arbeitsvergebung.

Für den Bauplan des Landbesitzungs-Kontors in Mannheim soll die Lieferung...

Eintragungsfrist 4 Wochen. Mannheim, 26. Sept. 1906.

Die Bauleitung: Hr. Regierungsbaumeister.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 28. Sept. 1906, nachmittags 2 Uhr...

1 Glasschrank, 1 Kassetenschrank, Warenregale...

2. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

3. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

4. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

5. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

6. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

7. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

8. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

9. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

10. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

11. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

12. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

13. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

14. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

15. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

16. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

17. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

18. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

19. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

20. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

21. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

22. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

23. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

24. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

25. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

26. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

27. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

28. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

29. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

30. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

31. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

32. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

33. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

34. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

35. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

36. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

37. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

38. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

39. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

40. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

41. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

42. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

43. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

44. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

45. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

46. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

47. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

48. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

49. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

50. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden...

Baugewerk-Schule Frankenthal (Pfalz). Vorort S. O. W. K. Nr. 11. Adress: L. des Bürgermeisters.

Trauringe. Jedes Trauringpaar erhält eine geschliffene Schwarzwald-Uhr gratis.

Ing. A. Ohnimus. Mannheim D 1, 7/8. Telefon 2757.

Patentanwalt. Unschön.

Blitzblank. Spezialität: Hartmetall, Bohrer, Fräsköpfe...

A. Jander. F 2, 14 Pflanzen F 2, 14 gegenüber der Hauptpost.

GUMMI-STAMPEL. GRAVIR-ANSTALT.

Vermischtes. Ber druckt Zeitungen?

Blitzblank. Spezialität: Hartmetall, Bohrer, Fräsköpfe...

A. Jander. F 2, 14 Pflanzen F 2, 14 gegenüber der Hauptpost.

GUMMI-STAMPEL. GRAVIR-ANSTALT.

Vermischtes. Ber druckt Zeitungen?

Blitzblank. Spezialität: Hartmetall, Bohrer, Fräsköpfe...

A. Jander. F 2, 14 Pflanzen F 2, 14 gegenüber der Hauptpost.

GUMMI-STAMPEL. GRAVIR-ANSTALT.

Vermischtes. Ber druckt Zeitungen?

Blitzblank. Spezialität: Hartmetall, Bohrer, Fräsköpfe...

A. Jander. F 2, 14 Pflanzen F 2, 14 gegenüber der Hauptpost.

GUMMI-STAMPEL. GRAVIR-ANSTALT.

Vermischtes. Ber druckt Zeitungen?

Blitzblank. Spezialität: Hartmetall, Bohrer, Fräsköpfe...

A. Jander. F 2, 14 Pflanzen F 2, 14 gegenüber der Hauptpost.

GUMMI-STAMPEL. GRAVIR-ANSTALT.

200 gediegene elegante HERREN-Westenstoffe. In Verkauf zu Schleuderpreisen. KRAMP.

Simon Servos. Agentur und Vertretung der Kölnischen Zeitung, C 1, 16.

Junge Friseur. Spezialität: Herrenfrisuren, Damenfrisuren...

Goldverkehr. Kapitalist. Spezialität: Goldschmelze, Goldverarbeiten...

Darlehen. Spezialität: Darlehen, Kreditschaffung...

Darlehen. Spezialität: Darlehen, Kreditschaffung...

Darlehen. Spezialität: Darlehen, Kreditschaffung...

Darlehen. Spezialität: Darlehen, Kreditschaffung...

Darlehen. Spezialität: Darlehen, Kreditschaffung...

Darlehen. Spezialität: Darlehen, Kreditschaffung...

Darlehen. Spezialität: Darlehen, Kreditschaffung...

Darlehen. Spezialität: Darlehen, Kreditschaffung...

Darlehen. Spezialität: Darlehen, Kreditschaffung...

Darlehen. Spezialität: Darlehen, Kreditschaffung...

Darlehen. Spezialität: Darlehen, Kreditschaffung...

Darlehen. Spezialität: Darlehen, Kreditschaffung...

Darlehen. Spezialität: Darlehen, Kreditschaffung...

Darlehen. Spezialität: Darlehen, Kreditschaffung...

Darlehen. Spezialität: Darlehen, Kreditschaffung...

Darlehen. Spezialität: Darlehen, Kreditschaffung...

Darlehen. Spezialität: Darlehen, Kreditschaffung...

Darlehen. Spezialität: Darlehen, Kreditschaffung...

Darlehen. Spezialität: Darlehen, Kreditschaffung...

Stellen finden. Konditorgehilfe. Margarine-Vertretung.

Stellen finden. Konditorgehilfe. Margarine-Vertretung.

Stellen finden. Konditorgehilfe. Margarine-Vertretung.

Stellen finden. Konditorgehilfe. Margarine-Vertretung.

Stellen finden. Konditorgehilfe. Margarine-Vertretung.

Stellen finden. Konditorgehilfe. Margarine-Vertretung.

Stellen finden. Konditorgehilfe. Margarine-Vertretung.

Stellen finden. Konditorgehilfe. Margarine-Vertretung.

Stellen finden. Konditorgehilfe. Margarine-Vertretung.

Stellen finden. Konditorgehilfe. Margarine-Vertretung.

Stellen finden. Konditorgehilfe. Margarine-Vertretung.

Stellen finden. Konditorgehilfe. Margarine-Vertretung.

Stellen finden. Konditorgehilfe. Margarine-Vertretung.

Stellen finden. Konditorgehilfe. Margarine-Vertretung.

Stellen finden. Konditorgehilfe. Margarine-Vertretung.

Stellen finden. Konditorgehilfe. Margarine-Vertretung.

Stellen finden. Konditorgehilfe. Margarine-Vertretung.

Stellen finden. Konditorgehilfe. Margarine-Vertretung.

Stellen finden. Konditorgehilfe. Margarine-Vertretung.

Stellen finden. Konditorgehilfe. Margarine-Vertretung.

Stellen finden. Konditorgehilfe. Margarine-Vertretung.

Stellen finden. Konditorgehilfe. Margarine-Vertretung.

Stellen finden. Konditorgehilfe. Margarine-Vertretung.

Bureaux. Bureau. namentlich auch für Rechtsanwalte geeignet...

Bureau. ca. 115 qm, per sofort oder später preiswert zu vermieten.

Läden. Laden. an der Gendelbergstr. Höhe Stadtwald...

Zu vermieten. K 3, 6. Zimmer, 3 Zimmer, 4 Zimmer...

Zu vermieten. K 3, 6. Zimmer, 3 Zimmer, 4 Zimmer...

Zu vermieten. K 3, 6. Zimmer, 3 Zimmer, 4 Zimmer...

Zu vermieten. K 3, 6. Zimmer, 3 Zimmer, 4 Zimmer...

Zu vermieten. K 3, 6. Zimmer, 3 Zimmer, 4 Zimmer...

Zu vermieten. K 3, 6. Zimmer, 3 Zimmer, 4 Zimmer...

Zu vermieten. K 3, 6. Zimmer, 3 Zimmer, 4 Zimmer...

Zu vermieten. K 3, 6. Zimmer, 3 Zimmer, 4 Zimmer...

Zu vermieten. K 3, 6. Zimmer, 3 Zimmer, 4 Zimmer...

Zu vermieten. K 3, 6. Zimmer, 3 Zimmer, 4 Zimmer...

Zu vermieten. K 3, 6. Zimmer, 3 Zimmer, 4 Zimmer...

Zu vermieten. K 3, 6. Zimmer, 3 Zimmer, 4 Zimmer...

Zu vermieten. K 3, 6. Zimmer, 3 Zimmer, 4 Zimmer...

Zu vermieten. K 3, 6. Zimmer, 3 Zimmer, 4 Zimmer...

Zu vermieten. K 3, 6. Zimmer, 3 Zimmer, 4 Zimmer...

Zu vermieten. K 3, 6. Zimmer, 3 Zimmer, 4 Zimmer...

Zu vermieten. K 3, 6. Zimmer, 3 Zimmer, 4 Zimmer...

Zu vermieten. K 3, 6. Zimmer, 3 Zimmer, 4 Zimmer...

Zu vermieten. K 3, 6. Zimmer, 3 Zimmer, 4 Zimmer...

Zu vermieten. K 3, 6. Zimmer, 3 Zimmer, 4 Zimmer...

Grosse Versteigerung

von Kunst- und antiken Gegenständen, von Del- und Aquarell-Gemälden, Tapissereien, Luxusartikeln und Hausmobilen
zu Colmar i. Elz. im großen Katharinenaal, Kleberstr.

Am Montag, 1. Oktober 1906
und die darauffolgenden Tage,
jedesmal um 9 Uhr Vormittags in
Colmar im Katharinenaal, Kleberstraße
auf Ansehen der S. S.

G. Robin-Herzog & Henri Herzog
werden durch Notar Justizrat Kübler in Colmar öffentlich versteigert:

I. Kunst- und antike Gegenstände, als:
Mehrere Tapissereien des 16. Jahrhunderts, Salonmobiliar in Tapissereien d'Aubusson, Styl Louis XVI., Tafeln, Cheminée und Tisch, Styl Renaissance, Lichtschirm, mehrere Spiegel, Tische, Konsolen, Commodes, Stühle, Sessel, Canapés, Bureau aller Gattungen, teils mit Gold verziert, Styl Louis XIII., Louis XIV., Louis XV. und Louis XVI.

Altitalienische Gemälde: Jungfrau mit Kind (Ecole Florentine), Jungfrau mit Kind (Ecole de Lipp), St. Georg mit dem Drachen, Martyrium von St. Katharina, ferner Statuen und Gruppen in Bronze, Marmor, sowie decorierter Fopencar, Lustern, Kronleuchtern, Armleuchtern Louis XIV.

Ein Violoncello vieux Paris—A. Grosset au Dien Appolon (1743) und 8 wertvolle alte Violinen.

II. Große Anzahl von Oelgemälden und Aquarellen.

von: Isenbart, Charpin, Allongé, Rivairo, Bida, de Schryver, C. M. Beresford, Cagniard, Lévin, Dufaux, Feyen, Perrin, Seebach, Spindler und anderen.

III. Eine größere Anzahl von schönen Hausmobilen

aller Art, worunter Jagdwägen, Teppiche von Smyrna, 2 norwegische Barken u. s. w.

Versteigerungsordnung: Es wird mit den Hausmobilen begonnen.

Die Kunst- und antiken Gegenstände, sowie die Tafeln, kommen am zweiten Tage,

2. Oktober, 9 1/2 Uhr vormittags
zur Versteigerung.

Katalog: Ein Verzeichnis der Gemälde und der Kunst- und antiken Gegenstände kann bei Notar Kübler in Colmar kostenfrei von Jedermann verlangt werden.

Die Gegenstände können im Katharinenaal besichtigt werden am **Sonntag, den 30. September von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr abends.** 2465

Justizrat Kübler
Notar in Colmar i. Elz.

Canz-Institut Hermann Ohlsen A 2, 3

Einem verehrl. Publikum zur gefl. Kenntnis, daß mein Unterricht in meinem neuerbauten Saale A 2 No. 3 am 2. Oktober beginnt und nehme weitere Anmeldung höchst entgegen. 66412
Der Saal ist mit allem Komfort der Neuzeit entsprechend ausgestattet.

Hermann Ohlsen
Institut-Lehrer
Mitglied der Genossenschaft deutscher Tanzlehrer.

Ein kleines kann mit



Parkett-Rose
Nass wischbare Bodenwische

auf Parkett, Linoleum u. gestrichenen Böden nach Gebrauchsanweisung mühelos Hochglanz ohne Glätte erzielen. Feuchtes Aufwischen möglich, ohne Flecken zu hinterlassen, geruchlos.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften; wo nicht, beliebe man sich an: **W. Gehring,** Collnistr. 8, zu wenden. 5518

P 6, 23/24 Zahn-Atelier „Mulsow“
Künstl. Zahn-Ersatz.
Heidelbergstrasse. Plomben. Zahn-Operationen

„Argus“ Mannheimer Privat-Detektiv-Institut
Adolf Maier, Polizeibeamter a. D.
Telephon 3305. Mannheim P 4, 8
besorgt überall gewissenhaft und diskret Ermittlungen über Vermögens- u. Familienverhältnisse und Verleihen, sowie Verforschungen nach Beweismaterial in Kriminal- u. Civilprozessen.
Spezial: Beschaffung von Beweismaterial in Eheerklehnungs- und Alimentationsprozessen. 65529
Verbindungen mit allen Plätzen der Welt. Strengste Diskretion.



MODE VON HEUTE

Eine neue in Frankfurt a. M. am 1. und 15. jeden Monats erscheinende Frauen- und Modenzeitung. Man überzeuge sich von der **ausserordentlichen Vielseitigkeit** der „MODE VON HEUTE“ und vergleiche dieselbe mit anderen Modenzeitungen. Durch acurartige Einrichtungen schnellste Berichterstattung. — Bester illustrativer Teil.

Bezugspreis bei allen Buchhandlungen und Postanstalten
Mk. 1.75 vierteljährlich.

Probenummern sendet auf Verlangen der Verlag der „MODE VON HEUTE“ G. m. b. H., Frankfurt a. M. Bleichstrasse 48.

Philharmonischer Verein

Mannheim.

Der Philharmonische Verein veranstaltet im Laufe des Winters im **Musensaal des Rosengarten**

4 Konzerte.

- Als Solisten sind engagiert:
- I. Konzert:** Prof. Carl Flesch, Amsterdam (Viol.) | Dienstag
Elena Gerhard, Berlin (Gesang) | den 13. Nov. 1906.
 - II. Konzert:** Das böhmische Streichquartett | Dienstag
Hedwig Marx-Kirsch (Klavier) | den 11. Dez. 1906.
Julia Culp (Gesang)
 - III. Konzert:** Leopold Godowsky, (Klavier) | Dienstag
Susanne Dessir, Berlin (Gesang) | den 22. Jan. 1907
 - IV. Konzert:** Pablo Casals, Barcelona (Cello) | Dienstag
Gesangs-Solistin | den 5. März 1907.

Mitgliederbeitrag **12 Mark** jährlich.

Die Mitglieder erhalten zu den Aufführungen je 2 Eintrittskarten.

Das Orchester steht unter Leitung des Herrn Musikdirektors **Th. Gaule**.

Die Proben beginnen Montag, den 21. September. Dieselben finden wöchentlich einmal, abends 7 1/2—10 Uhr im Probekloster — Schulhaus R 2 — statt.

Anmeldungen von hinstretender aktiver und passiver Mitglieder nehmen entgegen Herr Musikdirektor Th. Gaule, L. 2, 3, das Vorstandsmitglied Herr Jacob Klein, R. 2, 4/5, sowie die Musikalienhandlungen K. Ferd. Hechel, Th. Sokler und Just Schiele.

Besonders belohnte Dilettanten können die aktive Mitgliedschaft unentgeltlich erwerben.

Der Vorstand.

August Oetcke, D 2, 1

Spezialgeschäft für Braut- u. Kinder-Ausstattungen.
Eigene Anfertigung.
Beste Qualitäten. Billigste Preise.
Beste hiesige und auswärtige Empfehlungen. 64381

Alt bewährt — immer beliebt



Amor
Das beste Metall-Putzmittel.

Überall zu haben in Dosen à 10 Pfg. Fabr. Lubarynski & Co., Berlin N.O.

Frachtbriefe sind zu haben in der Dr. H. Haas'schen Druckerei G. m. b. H. 2418

Haarausfall, Gesichtspickel, offene Beine, Ausschläge.

Elektro-physikalische Heilanstalt
Röntgen-Kabinet O 4, 14 Chem. Laboratorium
Spezial-Abteil. für Herz- u. Nervenkrankheiten,
Elektrische Lichtbilder, Vibrationsmassage,
Vierzellenbäder u. Dr. Schme, Sinusoidal-Wechselstrombäder nach Dr. Smith. Alle Arten med. Bäder.
spezielle Behandlung Geschlechtskranker. 65210

Max Neumanns Diamant-Kitt
zum Kittieren zerbrochener Gegenstände das beste der Welt. Preis per Flasche 50 u. 50 Pfg.
Zu haben in Drogerien, Colonial-, Haushaltungs-, Glas- u. Porzellan-Geschäften.
Haupt-Depot für Mannheim und Heidelberg
Jacob Hamm, 4. Mannheim, 4. 4.
Steinbacherstr. empfiehlt für. 6167
H 4, 10.

Harn- und Sputum-Untersuchungen
fertigt zuverlässig und billig die
Stern-Apotheke
T 3, 1. 32709
Süßer Apfelmoß
süßt
Jean Köhler
2, Querstrasse 4.

Pianos, Flügel, Harmoniums
aus ersten Fabriken (Bechstein, Herdux, Jbach, Lipp u. a.)
5jährige Garantie.
Günstigste Zahlungsbedingungen.
Vermietung von Klavieren.
A. Donecker
L 1, 2. 37411

Evangel.-protestantische Vereinigung G. B. Näbelschule
Mädchen und Frauen, die das Hand- und Maschinennähen, Kleidermachen, Putzzeichnen, Stricken, Häkeln und einfaches Sticken erlernen wollen, werden gebeten, sich bei der Frauen der hiesigen Stadtkirche oder bei Frau Koppel, O 4, 17/8, während der Unterrichtsstunden von 8—12 u. 2—4 Uhr anzumelden.
Der Unterricht kostet Mt. 4.50 pro Monat für volle Tage und Mt. 3.— pro Monat für halbe Tage. 66599

Analysen
jeder Art,
Ausarbeitung
Dr. K. Gemoll
chem. techn. Laborator. Mannheim, N 6, 3
von Präparaten, Verfahren und Patenten.

Ambulatorium
für Herz- und Nervenkrankheiten
Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Ungleichgewicht, Schwindel, Erstickung, hyster. Krämpfe, Schreibkrampf, Diabetes (Zuckerkrankheit), Rheumatismus, Muskelchwäche, Stauungsstörungen, Stubidverstopfung, Geschlechtskrankheiten, Chancre, Syon, Sunden, offene Beinschwüre u.
Nähere Auskunft erteilt:
Direktor Hch. Schäfer
Lichtheil-Institut „Elektron“, N 3, 3, L.
Sprechstunden täglich von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Sonntags von 10 bis 11 Uhr. 61016

Deutsche u. amerikanische
Rolljalousie- und Flachpulte
von den einfachsten bis zu den elegantesten Ausführungen.
Glogowski & Co.
Mannheim, M 3, 5. 1


Palotto
Union
Brikets
heizen gleichm., halten lang an, sind rein u. angenehm, riechen nicht, lassen u. raschen fast nicht, schonen die Ofen u. sind sparsam im Gebrauch, also in jeder Hinsicht das vortheilhafteste Brennmaterial für Zimmer und Küche.
Trotz erhöhter Einkaufspreise
gebe ich prima Braunkohlenbrikets Union bis auf Weiteres zu den seitherigen Preisen.
Mk. 1.— per Ctr. bei 20 Ctr.
" 1.55 " " " 10 "
" 1.30 " " " wenig.
3 Koffer.
Heinrich Glock
Grabenstrasse 15
Teleph. 1155.